



(Um Eintönigkeit zu vermeiden, bringen wir einmal das Gesamtbild einer Stadt, um ein anderes Mal Einzelzüge ihres geistigen Lebens hervorzuheben.)

### Die geistige Physiognomie Frankfurts.

Frankfurt gilt allenthalben als demokratische Stadt; indessen ist der Frankfurter weit weniger als der Bewohner von Spree-Athen ein Frondeur. Im Gegenteil: als Freund bürgerlicher Behaglichkeit ist er so recht der Mann des Juste-milieu, und zwar im guten Sinne. Von unabhängiger Gesinnung und freidenkend, läßt er jeden nach seiner Façon selig werden, kennt also weder religiösen noch künstlerischen Fanatismus. Dieser würde auch gar nicht gut zu dem heiteren, fränkischen Temperamente passen, dem alles Extreme, Excentrische so fern liegt. Umso erstaunlicher ist es, daß die Erzeugnisse des pessimistischen Realismus, der den litterarischen Markt beherrscht, hier eine so willige Gemeinde gefunden haben. Das lebafte Temperament des Frankfurters giebt sich eben gerne neuen Eindrücken hin. Daß die neue Richtung, in welcher norddeutsche Reflexion vorherrscht, unserer Eigenart nicht entspricht, geht schon daraus hervor, daß von den litterarischen Männern Frankfurter Ursprungs kein einziger von Bedeutung dieser neuen Richtung angehört. Man denke nur an Ludwig Fulda und Hermann Faber. Es ist schade, daß die Reichshauptstadt immer mehr die litterarischen Talente unserer engeren Heimat an sich lockt; denn hier, mehr als irgendwo anders, wäre ein geeigneter Boden, auf welchem eine gesunde poetische Produktion gedeihen könnte. Indessen hat Frankfurt, das niemals ein litterarischer Mittelpunkt gewesen ist, auch jetzt noch keine Aussicht, es zu werden. Dessen ungeachtet nimmt es in dem geistigen Gesamtleben der Nation eine hervorragende Stellung ein. Wie überall in Deutschland, ist hier vor allem die Musik der Ausdruck künstlerischer Bethätigung für weiteste Volkskreise geworden. Selbstverständlich kommt in den musikalischen Darbietungen die neudeutsche Richtung besonders zur